

Wolfgang Blassnig

Althochdeutsches Atlantis

1) Latein contra Althochdeutsch *Erfundenes Rom und erfundenes Latein*

Trennen wir uns zunächst von der Vorstellung, dass Latein „Vorbild“ für alle Sprachen war und dass es die Römer tatsächlich als Kolonialmacht gab. Latein ist eine Kunstsprache, die im Mittelalter von Mönchen erfunden wurde, und Rom ist um Christi Geburt laut archäologischen Bodenfinden nicht einmal als Siedlung nachweisbar, geschweige denn als Großstadt- oder -macht.

Althochdeutsch ist die Mutter aller Sprachen

Trotzdem gibt es eine Sprache, der alle anderen Sprachen zugrunde liegen. Es ist Althochdeutsch. Die Beweise dafür sind gewaltig und die Spurensicherung dazu ist einfacher, als wir glauben.

2) „Die Wurzel“ Althochdeutsch *„Biblische“ althochdeutsche Wörter*

Beginnen wir „biblisch“: Bibel kommt vom ahd. Wort „fibal“, ist also die Fibel. Adam bedeutet heute noch im Türkischen und in anderen Sprachen „der Mensch“. Eva kommt vom ahd. „ewah“ und bedeutet „ewig“. Adam und Eva heißen im ahd. „man evah“ oder „mana ewah“. Das bedeutet demnach „Der ewige Mensch“. „Kot, koto“ sind ahd. Begriffe und stehen für „Gott“ und/oder „gut“. Der Gott „Elohim“ des alten Testaments hat die adh. Wurzel „ero him“, was „ehret ihn“ bedeutet. Der Widersacher wird mit ahd. „de ubal“ - der Teufel (Deubel, De- ubel), bezeichnet, welches vom adh. „upal“ - „Übel“ kommt.

„Internationaler“ Sprachvergleich

Safari - dia fari - die Reise (arabisch - althochdeutsch - deutsch)
Koran - koran - Die Prüfung (arabisch - althochdeutsch - deutsch)
Sumigawa - sumpfig awa - sumpfige Aue (japanisch - althochdeutsch - deutsch)
Chuan - chuan - kühn (chinesisch - althochdeutsch - deutsch)
Mü - mü, müh - Arbeit (ungarisch - althochdeutsch - deutsch)
Ta vara - ta vara - die Ware (finnisch - althochdeutsch - deutsch)

Nahuatl - die Sprache der Maya und Azteken ist reines Althochdeutsch

Wenden wir uns aber dem „Nahuatl“ zu, der Sprache der Maya und Azteken. Wollten diese bei einer ihrer Zeremonien, bei der sie eine Art Bundeslade trugen, die Männer wechseln, riefen sie: „Neo manni“ - (nahuatl), was althochdeutsch



ebenso „neo manni“ heißt und im Deutschen: „neue Männer“!

Das heilige Buch der Maya heißt Popul Vuh. Popul heißt Volk (adh. und italienisch: popol) und Vuh heißt Buch (im Spanischen wird v oft als b gesprochen).

„Almighi“ (nahuatl) erinnert an „almighty“ (englisch), also „allmächtig“. Das Mayawort für sieben heißt „vucuh“. „Week“ (englisch) stammt vom altenglischen „wuc“ für Woche.

Zu Zeremonien, bei denen Göttern Opferspeisen vorgesetzt wurden, riefen die Maya „Ebmal“ und „Nohemal“. Es bedeutet „Einmal“ und „Nocheinmal“.

Weitere Beispiele:

Nahuatl - althochdeutsch - deutsch

Tla popol olli - te popol alti - das alte Volk.
Te wella machti liztli (Freude, Zufriedenheit) - to wola machonti lizt - wohlmachende Kunst, List.
Xo comic tia (jemand betrunken machen, sein) - so comic tuan - so komisch tun.
I no cahua (fasten) - ich ne chiuwa - ich kaue nicht.
Icnix - icnix - ist nicht(s).
Icnoc - icnoc - ist noch.
Te ul lan - te alt lan - das alte Land.
Te tlan man - lant mann - Landmann.

3) Tlan heißt Land *Elektrifizierendes „Te tlan man“*

Dieses „tlan“ in „te tlan man“ elektrifiziert, steckt doch das gleiche Wort in A-tlan-tis. „Te tlan mann“ heißt „der Landmann“. „Tlan“ (nahuatl) wird also mit „Land“ übersetzt. A tlan tis (oder At lant is) wird also mit: „A(t) Land is“ übersetzt werden müssen. „A Land is“ heißt im korrekten Hochdeutschen also: „Ein Land ist (es)“ oder „Es ist Land“.

Nur, wer spricht hier so epochal eine Begegnung aus? „A tlan tis“ - A(t) land is - in der Bedeutung von „Es ist Land“, vielleicht sogar „Es gibt Land“ kann sich nur mit dem biblischen „Es werde Land“

messen. Also mit der Weisung Gottes, dass sich das Land vom Wasser scheidet.

Nachdem wir Gott aber bei der Schaffung der Welt kein althochdeutsches Vokabular andichten wollen, müssen wohl andere, eben menschlichere Wesen diese Sätze und in dieser Sprache gesprochen haben.

Nur wer? (Wer spricht so folgenreiche Sätze aus?) Wohl nur maritime Wesen, die zwar aus dem Wasser lugten, vorher noch nie Land gesehen hatten und jetzt aber vor sich sehen. „A Land is“ (Atlantis) in der Bedeutung von „Es ist - ich sehe - das erste Land“.

4) Die maritimen Vorfahren des Menschen

Vierfüßer oder Zweifüßer?

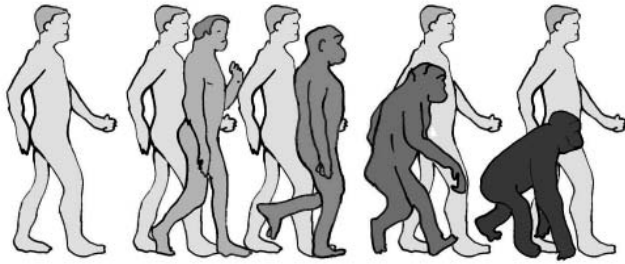
Um 1890 diskutieren Ärzte international, welche Vorfahren der Mensch gehabt haben könnte: zweifüßige oder vierfüßige Vorfahren? Erst ab 1920 und mit den Weltkriegen setzen sich jene Wissenschaftler durch, die tierische Vorfahren, und hier die Affenwesen favorisieren. Ihre Gegnerschaft wirft ihnen jedoch vor, keine befriedigende Antwort auf folgende menschliche Fakten zu haben: anliegende Haut ans Fleisch, aperistaltische Austreibung der Leibesfrucht, aufrechter Gang und ein riesiges Gehirnvolumen, welches noch dazu „an der höchsten Stelle“ platziert ist.

Haut statt Fell

Landtiere haben ein Fell, das heißt, ihre Haut kann man von den Muskeln abheben, bei Wassertieren wie etwa Robben liegt die Haut direkt an der Fettschicht an, ebenso beim Menschen.

Aperistaltische Austreibung der Leibesfrucht

Die Gebärmutter-Kontraktionen der Vierfüßler (Tiere) beim Abstoßen des Jungen sind peristaltisch, das heißt: Die Uteruswände rufen rhythmische Kontraktionen hervor, damit die Frucht in waagerechter Lage ausgetrieben wer-



den kann. Die des Menschen sind apertalisch.

Aufrechter Gang und ein „riesiger“, oben sitzender Schädel

Landtiere haben eine „geknickte“ Halswirbelsäule, weil der Körper waagrecht zur Erde liegt, jedoch die Augen nach vorne blicken müssen und so der Kopf gehoben werden muss. Schon um 1900 gibt es den Begriff der „Dehumanisation“, die besagt, dass Tiere rückgebildete Menschen sein müssten. Aus dem aufrechten Gang wäre durch Dehumanisation der „Tiergang“ auf allen Vieren entstanden. Die beiden Hände wären also quasi nach vorne gekippt, und die Wirbelsäule hätte sich dadurch verkrümmen müssen. Das klingt plausibel, der umgekehrte Vorgang, woraus sich aus einer gekrümmten Halswirbelsäule ein gerades Rückgrat entwickeln hätte sollen, noch dazu mit einem immens, immer größer werdenden Kopf „am oberen Ende“ ist energetisch nur schwer zu erklären und beschreibt eigentlich einen unmöglichen „evolutionären“ Kraftfakt.

Der „Homunculus“

Postuliert man einen „Homunculus“, also ein Amphibienwesen, als Vorläufer des Menschen, welcher aufrecht unter Wasser schwimmt und/oder geht, so ist der riesige Kopf aufgrund des Auftriebes möglich, die gerade Wirbelsäule und das aperistaltische Austreiben der Leibesfrucht ebenso. Dieses Wesen hätte dort Kiemen für Wasseratmung besessen, wo jetzt unsere Ohren liegen, und ein Luftloch ähnlich den Delfinen an der höchsten Stelle des Kopfes, noch heute bei den Babys Fontanelle genannt.

5) Die Eltern Adams in der Bibel

Kann die Bibel auch so interpretiert werden? Zweifelsohne. Die „Genesis“ hat zwei Schöpfungsberichte, Kapitel 1 und Kapitel 2. In Kapitel 1 wird die Welterschöpfung beschrieben, der sechste Schöpfungstag endet mit der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau (weiblich und männlich). Gemeint sind hier die „Urmenschen“ oder amphibischen Vormenschen, die Eltern des „Adam“, welcher der erste Erdenmensch sein wird.

Kapitel 2, die Welterschöpfung noch mal, aber eben die vom Festland. Adam und danach Eva.

Jetzt ist klar, warum die „Bibel“ im 2. Kapitel nochmals die Schaffung der Welt beschreibt, aber mit dem etwas anderen Ausgang, nämlich anstatt der Erschaffung des „Menschen“ in männlich und weiblich jetzt eben die Erschaffung des „Adam“ allein. Klar, denn die amphibischen Vormenschen sind schon „auf der Welt“. Adam aber braucht noch vor seiner Geburt ein „Paradies“ an Land, in welches er quasi aus dem Meer getaucht aufgenommen werden kann.

Dieser Höhepunkt mit der „Erschaffung“ des ersten Erdenmenschen (des Menschen „aus“ Erde, wohl abstammungsmäßig „für“ die Erde oder „von“ der Erde gemeint) ist zugleich Ausgangspunkt für die Geschichte des Menschen auf der Erde. Gemeint nicht auf der Erde global, sondern tatsächlich „auf der Erde“, also „an Land.“

**6) Urschrei, Schrift und Sprache
Der Urschrei des „Adam“**

Unsere Vor-Eltern, die noch im Wasser lebten, gebaren also einen Sohn, einen Adam, einen „echten“ Erdenmenschen, der so wie heutige Babys das Licht der Welt erblickt. Unter Wasser selbstverständlich, danach schwimmt das Baby schnell an Land. Mit dem ersten Schrei atmet der „Adam“ dort Luft in seine Lungen. So wie heutige Babys auch: Denn heutige Babys schwimmen im Fruchtwasser des Mutterleibes, um ihre Lungen nach der Geburt beim ersten Schrei diese zum ersten Mal mit Luft zu füllen.

Zwar war „Adam“ im Paradies untergebracht, aber er wurde von seinen amphibischen Vorfahren bestens unterrichtet. Treffpunkte waren „Bäder“, also Tempel, die in Stufen unter Wasser führten.

Die heiligen Rituale der Inder im Ganges (Fluss) erinnern noch daran.

Atlantis - das Antlitz

Die althochdeutsche Betrachtung lässt für „Atlantis“ auch noch die Assoziationskette: „Atl-ant(l)itz“, „das Antlitz“ oder weiter: „Atlantis“, Atta(s) Atlantis, Atta(s) Antlitz, also „Vaters Antlitz“ zu. „Atta“ heißt im Althochdeutschen oder im Türkischen „Vater“. Nun ist klar, wem Adam im Paradies, also „in Atlantis“ gegenüberstand und sich „von Gesicht zu Gesicht“ gegenü-

bersah: seinem Schöpfervater. (Paradies, P-Aratis, Pa-ratis, At-latis. Atlantis).

Unterwasserschriften und Schriften an Land

Ist das plausibel und konnten sich „Adams“ Eltern, die Wasserwesen, auch wirklich mit „Adam“, dem (ersten) Erdenmenschen unterhalten? Natürlich, denn Kommunikation beschränkt sich nicht allein darauf, dass Laute in Luft übertragen werden und als Worte interpretiert werden. Laute können auch unter Wasser formuliert werden, und als Schrift eignen sich sämtliche in Stein geschriebene (gemeißelte) Zeichen. „Adam“, der erste Erdenmensch, unterhielt sich mit seinen Vorfahren auch schriftlich, also sind Hieroglyphen, Keilschriften und alle in Stein geritzten Schriften „Unterwasserschriften“, von amphibischen menschlichen Vorfahren tatsächlich angewandte und gebräuchliche Schriften und Sprachen. Geritzte Glyphen machen nur „unter Wasser“ Sinn, denn sie verwischen nicht. Auch Stempel oder Rollsiegel gehören dazu und lassen auf einen (riesigen) vor-atlantischen, amphibischen Unterwasser-Beamtenstaat schließen.

Der Dolmetscher von „amphibisch“ zu althochdeutsch

Die große Aufgabe „Adams“ war, diese Unterwassersprache, die er mit seinen Eltern sprach, vokal an Land umzusetzen und im täglichen Leben anzuwenden. Im allgemeinen Sprachgebrauch wurde diese „neue Landsprache“ mit seiner Frau und seinen Kindern gesprochen und generationsweise weitergegeben. Noch heute finden sich diese Wurzeln der „ersten Landsprache“ in allen Sprachen der Welt und namentlich nennen wir diese Sprache: atlantisch, atlan-titsch, atlan-dütsch, allemann-dütsch, „althochdeutsch“.

Quellen

- Helge Steinfeder: Die althochdeutsche Sprache
- Gernot L. Geise: „Die Irrealität des römischen Reiches“
- Francoise de Sarre: „Die Theorie der ursprünglichen Zweifüßigkeit“



Der „Homunculus“